

von Frauen, Delegierten von Mutter- und Säuglingschutzstellen und anderen, die Bäuerinnen und Landarbeiterinnen eine sachliche Beantwortung ihrer Fragen erhalten.

Eine der brennendsten Fragen, die im Mittelpunkt des Interesses steht und ohne deren Lösung die meisten Maßnahmen des Gesundheitsamtes wirkungslos bleiben, ist die Wohnungsfrage. Sie hat in Moskau einen katastrophalen Charakter angenommen. Die Wohnungsnot war bereits vor dem Kriege, im Jahre 1912, sehr groß. Zur Schaffung der notwendigen Wohnungen wären 96 Millionen Rubel notwendig. Der Moskauer Rat hat aber die Summe nur auf 52 Millionen veranschlagen können. Die Ausgaben für die Bauarbeiten wachsen in schnellem Tempo. Im Jahre 1923 wurden 3 Millionen verausgabt, im Jahre 1925 waren es bereits 25 Millionen und im Jahre 1926 sollen, wie gesagt, 52 Millionen Rubel für Bauzwecke verausgabt werden. Während in den letzten zwei Jahren meist nur Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, wird das Jahr 1926 im Zeichen der Neubauten stehen.

Die Elektrifizierung der Arbeitervorstädte von Moskau schreitet vorwärts. Ende 1925 haben etwa 3000 neue Häuser elektrische Beleuchtung erhalten. Elektrische Anlagen werden auch im Dorfe errichtet, und in das Dunkel der entlegensten Ortschaften dringen die „Iljitsch-Lämpchen“, wie die Bauern das elektrische Licht nennen.

Die Aufwärtsbewegung der Kommunalbetriebe (Straßenbahn, Wasserwerke, Gaswerke usw.) spiegelt sich am besten in der Tatsache wider, daß ihr Budget in den drei Jahren 1922 bis 1925 auf das Vierfache gestiegen ist und weiter steigt. Was die Länge der von der Straßenbahn befahrenen Strecke betrifft, so sind etwa 70 km neu gebaut worden, hauptsächlich dazu, um die Arbeitervororte mit dem Stadtzentrum zu verbinden. Zehn Autobuslinien sind bereits im Betrieb. Der Bau einer Untergrundbahn, die im Jahre 1930 in Betrieb gesetzt werden soll, ist geplant. Die Fortschritte des städtischen Verkehrswesens in Moskau fallen um so stärker ins Gewicht, als im Jahre 1920 der Personenverkehr auf der Straßenbahn fast vollständig geruht hatte.

Die Leistungen der Wasserwerke und der Kanalisation sind weit höher als vor dem Kriege, wobei insbesondere Arbeiterviertel dem Netze der Wasserleitung und der Kanalisation angeschlossen worden sind. Die Länge des Netzes der Wasserleitung hatte im Jahre 1913 537,3 km betragen, im Jahre 1924/25 betrug sie 677,1 Kilometer. Das Netz der Kanalisation hatte im Jahre 1913 eine Länge von 445,6 km, im Jahre 1924/25 eine solche von 568,4 km. Der Ausbau der Wasserleitung und Kanalisation wird fortgesetzt. So sollen in diesem Jahre erneut etwa 6000 Wohnungen der Wasserleitung und Kanalisation angeschlossen werden.

Infolge der Verbesserung der Lebenshaltung der Bevölkerung steigt ihr Fleischverbrauch fortwährend. Es ist deshalb eine Erweiterung der städtischen Schlachthäuser vorgesehen worden. Zu diesem Zwecke sind 10 Millionen Rubel ausgesetzt worden.

Für die Bauarbeiten der Kommunalbetriebe wird überhaupt der größte Teil ihrer Ausgaben verwendet. Im laufenden Jahre sollen 45% ihrer Ausgaben für Bauzwecke verausgabt werden.

Die Eingemeindung der Arbeitervororte ist erst nach der Oktoberrevolution vorgenommen worden. Bis dahin wurde, wie schon erwähnt, nichts für sie getan. Jetzt werden umfangreiche Arbeiten unternommen,

um dort neue Straßenzüge anzulegen, sie mit Gas, Wasser und Elektrizität zu versorgen usw.

Ein weiteres Gebiet, auf dem die Moskauer Stadtverwaltung Erfolge aufzuweisen hat, ist die Anpflanzung von Parks und Anlagen, was besonders vom Standpunkt der öffentlichen Hygiene wichtig ist. In den vergangenen beiden Jahren sind je etwa 9 ha neue Anlagen angepflanzt worden.

So äußert sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens eine unverkennbare Aufwärtsbewegung, die nicht stillhalten kann, weil sie nicht mit künstlichen Mitteln ins Leben gerufen ist, sondern das Werk aller in den Dienst der Gesamtheit gestellten Kräfte der arbeitenden Bevölkerung ist. In allen Sektionen des Moskauer Rates sind zur Mitarbeit 30000 Arbeiter herangezogen. Im Gouvernement helfen an der Aufbauarbeit 30000 Bauern, Männer und Frauen, mit. Zu diesen Arbeiten werden im steigenden Maße von den Räteorganisationen des Moskauer Gouvernements Frauen herangezogen. In dieser aktiven Beteiligung an allen Verwaltungsarbeiten und gesellschaftlichen Funktionen liegt die Gewähr für den dauernden Aufschwung der sozialistischen Moskauer Wirtschaft.

N. Iwanow (Leiter der Leningrader Kommunalwirtschaft):

Die Leningrader Kommunalpolitik

Die Petersburger Kommunalwirtschaft der Vorkriegszeit befand sich in den Händen einer Zensusmunicipalität. Sie diente in erster Linie den Hausbesitzern. Der erste Schritt des Leningrader Sowjets war die Erweiterung der Stadtgrenze. Die Bedeutung jener Teile der Stadt, die künstlich dem Wirkungskreis der Municipalität entzogen worden waren, erhellt aus folgenden Ziffern: Die Stadt innerhalb der alten Grenze bedeckte eine Fläche von 118 km², die erweiterte Stadt mißt 294 km². Mehr als die Hälfte des Stadtterritoriums wurde früher von der Verwaltung ausgeschlossen. Es ist klar, daß der vernachlässigte Teil jene Hälfte war, die von Proletariern bewohnt wird. Diesen Arbeiter-rayons widmet der Leningrader Sowjet nun seine ganze Aufmerksamkeit. 19 km Wasserleitungshauptlinie bekamen diese Bezirke. Die Leitung versorgt 70000 Menschen arbeitender Bevölkerung. Die städtische Straßenbahn legt immer mehr Hauptgewicht auf die Befriedigung der Bedürfnisse dieser Rayons. In den letzten drei Jahren wurde eine Reihe von Hauptlinien der Straßenbahn in den Arbeiterrayons gelegt.

Dieses Bestreben, in erster Linie den Arbeiterbezirken zu dienen, sehen wir auch auf allen übrigen Gebieten der Kommunalarbeit. So z. B. fallen 67,8% der Pflasterungsausbesserungen auf die Arbeiterrayons. Dasselbe Bild sehen wir bei der Kanalisierung. Im Jahre 1925 wurden 69,1% der gesamten Reparaturen in Arbeiterbezirken durchgeführt. Die neuen Betonkanäle werden vor allem in proletarischen Stadtgebieten gebaut. Der Leningrader Sowjet fand selbst in den Jahren des aller schwersten Kampfes gegen die Folgen der Zerstörung Mittel, um 41 km neuer Betonkanäle zu legen, und schuf damit die feste Grundlage zur Lösung der Kanalisationsfrage.